
Vasthoff, J.: Aktuelle Finanzierungsprobleme aus der Sicht landwirtschaftlicher Unternehmungen. In: Schmitt, G., Steinhauser, H.: Planung, Durchführung und Kontrolle der Finanzierung von Landwirtschaft und Agrarpolitik. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 15, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1978), S. 429-442.

AKTUELLE FINANZIERUNGSPROBLEME AUS DER SICHT LANDWIRTSCHAFTLICHER UNTERNEHMUNGEN

von

Josef Vasthoff, Münster

1	Überblick über aktuelle Finanzierungsprobleme	430
2	Finanzierungsprobleme von Unternehmen mit hohem Fremdkapital- anteil - eine Beispielsanalyse	431
3	Probleme der Erhaltung der finanzwirtschaftlichen Stabilität	433
3.1	Unzureichende Eigenkapitalbildung	433
3.2	Mangelnde Kenntnis der Existenzgefährdung	435
3.3	Probleme der Bilanzanalyse	436
3.4	Beratung existenzgefährdeter Unternehmen	437
3.5	Stabilitätsgefahren des Familienunternehmens	437
3.6	Weitreichende Kreditmöglichkeiten	437
4	Aktuelle Liquiditätsprobleme	438
4.1	Unsichere Einnahmen und Ausgaben	438
4.2	Höhe der kurzfristigen Verbindlichkeiten	439
4.3	Liquiditätserweiterung durch Leasing und Bürgschaft	439
4.4	Interpretation der Kapitaldienstgrenze	439
4.5	Höhe und Fälligkeit des Kapitaldienstes	440
4.6	Außerplanmäßige Tilgungen	440
5	Probleme einer kostengünstigen Finanzierung	440
5.1	Die Vielfalt der Finanzierungsmöglichkeiten	440
5.2	Ermittlung von Effektivzinssätzen	441
5.3	Hohe Kreditkosten bei niedrigem Eigenkapital	441
5.4	Fester oder variabler Zins	441
6	Integrierte Investitions- und Finanzberatung	442

Aufgrund der hohen Eigenkapitalquote stehen die meisten landwirtschaftlichen Unternehmen im Bundesgebiet gegenwärtig nicht vor existenzbedrohenden Finanzierungsproblemen. Im Durchschnitt beträgt die Eigenkapitalquote nach den Zahlen des Agrarberichtes gegenwärtig etwa 73 %. Setzt man Boden - entgegen der Bewertung im Agrarbericht zu Ertragswerten - mit dem Verkehrswert an, so ergibt sich gar eine durchschnittliche Eigenkapitalquote von fast 90 %. Nach den Zahlen des Agrarberichtes hat sich die Eigenkapitalquote in den vergangenen 10 Jahren nicht wesentlich verschlechtert.

Die Eigenkapitalquote im gewerblichen Bereich beträgt im Bundesdurchschnitt nur etwa 24 %. Die hohe Eigenkapitalquote in der Landwirtschaft verdeutlicht schon, daß die Mehrheit der landwirtschaftlichen Unternehmen nicht vor unlösbaren Kapitalbeschaffungsproblemen steht; und das, obwohl der Arbeitsplatz landwirtschaftlicher Unternehmen im Durchschnitt mit weit höherem Kapitaleinsatz ausgestattet ist als ein gewerblicher Arbeitsplatz.

Mit dem gestiegenen Kapitalbedarf in der Landwirtschaft ist auch der Fremdkapitaleinsatz - absolut gesehen - gestiegen. Diese Entwicklung hat Finanzierungsfragen in landwirtschaftlichen Unternehmen zunehmend in den Vordergrund gerückt. Zunehmend hängt der Erfolg landwirtschaftlicher Unternehmen erheblich vom richtigen Kapitaleinsatz und von der richtigen Kapitalbeschaffung ab.

1 Überblick über aktuelle Finanzierungsprobleme

Im folgenden werden die wichtigsten gegenwärtigen Finanzierungsprobleme landwirtschaftlicher Unternehmen dargestellt und Lösungsvorschläge gemacht. Ausgehend von den finanzwirtschaftlichen Zielen kann man die Finanzierungsprobleme in drei Gruppen aufteilen:

- a) Probleme der finanzwirtschaftlichen Stabilität
- b) Liquiditätsprobleme
- c) Probleme der Finanzierungskosten.

Am häufigsten bereitet die Erhaltung der finanzwirtschaftlichen Stabilität Probleme. Nicht wenige landwirtschaftliche Unternehmen sind durch mangelnde Eigenkapitalbildung auf die Dauer in ihrer Existenzfähigkeit gefährdet, obwohl sie gegenwärtig noch eine gesunde Eigenkapitalausstattung haben. Zu dieser Gruppe der aufgrund mangelnder Eigenkapitalbildung existenzgefährdeten Unternehmen dürfte etwa jedes vierte landwirtschaftliche Unternehmen in der Bundesrepublik gehören. Etwa 25 % der landwirtschaftlichen Unternehmen haben nachhaltige Eigenkapitalverluste zu verzeichnen.

Probleme bezüglich der finanzwirtschaftlichen Stabilität können auch bei Unternehmen mit guter Eigenkapitalbildung auftreten. Gerade in ertragsstarken, expansiven Unternehmen tauchen oft Stabilitätsprobleme auf, wenn das betriebliche Wachstum schwerpunktmäßig über Fremdkapital finanziert wird. Auch erfolgreiche Pachtbetriebe stehen oftmals vor Stabilitätsproblemen.

Liquiditätsprobleme im Sinne der Gefährdung der Zahlungsfähigkeit sind gegenwärtig in der Praxis noch selten, da den Landwirten aufgrund des vorhandenen Grundbesitzes weitreichende Kreditmöglichkeiten zur Verfügung stehen und sie ihren Kreditspielraum nicht ausgeschöpft haben.

Allerdings haben Liquiditätsprobleme bereits in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Dieser Trend wird sich in den kommenden Jahren fortsetzen, und zwar aus folgenden Gründen:

- a) Der Kapitalbedarf der meisten intensiv bewirtschafteten Unternehmen wächst schneller als der am Bodenwert orientierte Verkehrswert und damit auch die Beleihungsgrenze.
- b) Bei den Banken geht die Tendenz dahin, neben der dinglichen Sicherheit die Kapitaldienstfähigkeit als zentralen Beurteilungsmaßstab für landwirtschaftliche Kredite heranzuziehen.
- c) Der Pachtlandanteil dürfte weiter zunehmen.

Das Teilziel nach möglichst kostengünstiger Finanzierung stellt die landwirtschaftliche Praxis immer wieder vor schwierige Entscheidungen. Das gilt insbesondere für Unternehmen, die mit hohem Fremdkapitalanteil wirtschaften. Die Vielzahl der Finanzierungsmöglichkeiten ist für den Laien nur noch schwer überschaubar. Es ist deshalb nicht erstaunlich, daß die häufigsten Finanzierungsfehler der Praxis den Bereich der Finanzierungskosten betreffen.

2 Finanzierungsprobleme von Unternehmen mit hohem Fremdkapitalanteil

- eine Beispielsanalyse -

Finanzierungsprobleme nehmen mit wachsendem Fremdkapital zu. Die typischen Finanzierungsprobleme von landwirtschaftlichen Unternehmen, die mit hohem Fremdkapitalanteil wirtschaften, sollen am Beispiel von etwa 500 Unternehmen in Westfalen-Lippe dargestellt werden. Es handelt sich um Unternehmen, die von der Landwirtschaftlichen Unternehmensberatung Westfalen-Lippe GmbH (LUB) in den Jahren 1969 bis 1976 analysiert worden sind. Die LUB ist eine Gemeinschaftseinrichtung der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe, der Westdeutschen Genossenschafts-Zentralbank eG und der Westdeutschen Landesbank. Die LUB ist auf die Analyse und Beratung von Unternehmen, die mit hohem Fremdkapitaleinsatz wirtschaften, spezialisiert.

Typisch für die von der LUB untersuchten Unternehmen sind nicht nur hohe Verbindlichkeiten, sondern meistens auch gleichzeitig nachhaltige Eigenkapitalverluste. Es handelt sich also um eine negative Auswahl. Die nachfolgenden Kennzahlen sind nicht repräsentativ für Unternehmen mit hohem Fremdkapitalanteil. Die Praxis beweist, daß Unternehmen mit hohem Fremdkapital durchaus erfolgreich sein können.

Einen Überblick über Anzahl, Größe und Fremdkapital der erstmalig durch die LUB analysierten Unternehmen gibt Übersicht 1.

Die Übersicht zeigt, daß die untersuchten Unternehmen ihren Kreditspielraum, gemessen an der Beleihungsgrenze, bereits weitgehend ausgeschöpft haben. Die Verbindlichkeiten pro ha sind nahezu dreimal so hoch wie im Durchschnitt der bundesdeutschen landwirtschaftlichen Unternehmen. Die überwiegende Zahl der analysierten Unternehmen hatte bereits akute Liquiditätsprobleme. Solche Liquiditätsengpässe und mangelnde Kreditbereitschaft der Banken waren zumeist auch der Anlaß für die Unternehmensanalyse durch die LUB.

Auffällig ist der hohe Anteil der kurzfristigen Verbindlichkeiten, der z.B. bei den im Jahre 1976 analysierten Unternehmen 49 % der Gesamtverbindlichkeiten ausmachte. Damit ist der Anteil der kurzfristigen Verbindlichkeiten doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Etwa 50 % der kurzfristigen Verbindlichkeiten sind Lieferantenkredite.

Die hohen kurzfristigen Kredite - und insbesondere die Lieferantenkredite - sind ein Indiz dafür, daß bei knapper Liquidität oftmals sehr teuer finanziert wird. Typisch ist das Ausweichen vom Bankkredit auf den teureren Lieferantenkredit, wobei zur Erweiterung des Kreditspielraums oft mit vielen Handelspartnern gearbeitet wird. Ein Vergleich der Finanzstruktur der von der LUB analysierten Unternehmen mit der Finanzstruktur des landwirtschaftlichen Bundesdurchschnitts-Unternehmens verdeutlicht die anstehenden Finanzierungsprobleme hochbelasteter Unternehmen (siehe Übersicht 2).

Die Erfahrungen der LUB zeigen, daß Unternehmen mit hohem Fremdkapitalanteil saniert werden können. Die LUB konnte die Entwicklung vieler Unternehmen anhand von Vermögensübersichten, die im Anschluß an die erstmalige Analyse in den Folgejahren aufgestellt wurden, verfolgen.

Von den 44 Unternehmen, die sich nach der Erstanalyse im Jahr 1972 zu jährlichen Vermögensübersichten entschlossen hatten, haben 19 bis heute eine positive Entwicklung gehabt. Ein Vergleich der zusammengefaßten Bilanzen dieser 19 Unternehmen für 1972 und 1976 zeigt die positive Entwicklung der Finanzstruktur (siehe Übersicht 3).

Die Eigenkapitalquote konnte von 50 % auf 66 % verbessert werden. Allerdings muß für die Interpretation der Zahlen darauf hingewiesen werden, daß teilweise Boden, der zum niedrigen Ertragswert bewertet ist, verkauft wurde. Bei 11 der 19 Unternehmen trugen Landverkäufe

Übersicht 1: Fremdkapitaleinsatz in den von der LUB analysierten Unternehmen

Jahr	Anzahl der Unternehmen	Ø Betriebsgröße ha	Verbindlichkeiten (in DM) insges.	Verbindlichkeiten (in DM) davon kurzfr.	Verbindlichkeiten je ha LF (in DM)	Zinsbelastung je ha LF (in DM)	Eigenkapitalverlust je ha LF (in DM)
1969	116	31	151.590,--	71.610,--	4.890,--	362,--	476,--
1970	136	34	187.000,--	76.500,--	5.500,--	540,--	664,--
1971	93	42	212.100,--	92.360,--	5.050,--	493,--	534,--
1972	90	40	208.800,--	106.600,--	5.220,--	430,--	647,--
1973	94	39	220.120,--	69.239,--	5.658,--	542,--	639,--
1974	115	40	256.400,--	99.467,--	6.410,--	615,--	786,--
1975	80 ¹⁾	41	300.940,--	157.030,--	7.340,--	710,--	770,--
1976	52 ¹⁾	41	318.980,--	154.980,--	7.780,--	640,--	765,--

1) Der Rückgang gegenüber den Vorjahren ist auf die Einführung einer Gebührenpflicht zurückzuführen

Quelle: Landwirtschaftliche Unternehmensberatung Westfalen-Lippe GmbH.

Übersicht 2: Horizontaler Bilanzvergleich von Unternehmen mit hoher Fremdkapitalquote mit Durchschnittsunternehmen

Zusammengefaßte Bilanz der LUB-Unternehmen für 1976 1)

Aktiva	DM/ha LF	in %		DM/ha LF	Passiva in %
Boden und Gebäude	4.501	47	Eigenkapital	7.057	73
Vieh	2.166	22	Fremdkapital	2.558	27
Maschinen	1.353	14	davon lang- und mittelfr.	2.039	
Umlaufvermögen	1.595	17	kurzfr.	519	
	9.615	100		9.615	100

Zusammengefaßte Bilanz des landw. Bundesdurchschnitts-Unternehmens für 1975/76 2)

Aktiva	DM/ha LF	in %		DM/ha LF	Passiva in %
Boden und Gebäude	4.714	42	Eigenkapital	3.435	31
Vieh	2.655	24	Fremdkapital	7.780	69
Maschinen	1.475	13	davon lang- und mittelfr.	4.000	
Umlaufvermögen	2.371	21	kurzfr.	3.780	
	11.215	100		11.215	100

1) Quelle: Landwirtschaftliche Unternehmensberatung Westfalen-Lippe GmbH. Die Bewertung erfolgte entsprechend den Wertansätzen des Agrarberichtes 1977.

2) Quelle: Agrarbericht 1977.

zur Sanierung bei. Im Durchschnitt der 19 Unternehmen wurden 4 ha je Unternehmen verkauft. Erfreulich war der starke Rückgang der kurzfristigen Verbindlichkeiten, der auch als Beratungserfolg gewertet werden kann.

3 Probleme der Erhaltung der finanzwirtschaftlichen Stabilität

3.1 Unzureichende Eigenkapitalbildung

Zentrale Stabilitätsprobleme landwirtschaftlicher Unternehmen sind heute eine angemessene Eigenkapitalbildung und die Aufrechterhaltung bzw. Wiedererlangung einer gesunden Eigenkapitalquote.

Die gleichen Probleme haben in verschärfter Form gewerbliche Unternehmen. Im gewerblichen Bereich ist die durchschnittliche Eigenkapitalquote von 42 % im Jahre 1956 auf 24 % im Jahre 1974 zurückgegangen.

Übersicht 3: Vertikaler Bilanzvergleich erfolgreicher Unternehmen mit hoher Fremdkapitalquote

Zusammengefaßte Bilanz von 19 LUB-Unternehmen für 1972 und 1976

<u>Aktiva</u>	DM/Unternehmern			<u>Passiva</u>	
	1972	1976		1972	1976
Boden	106 304	92 646	Eigenkapital	174 075	242 627
Gebäude und Maschinen	144 388	158 205	Fremdkapital	174 069	126 046
Vieh	72 112	83 781	davon		
Umlaufvermögen	25 340	34 041	mittel- und langfr.	(78 900)	(107 195)
			kurzfr.	(95 169)	(18 851)
	348 144	368 673		348 144	368 673

Quelle: Landwirtschaftliche Unternehmensberatung Westfalen-Lippe GmbH. Die Bewertung erfolgte - mit Ausnahme des Bodens, der mit dem 2,65-fachen des Hektarwertes bewertet wurde - zu Zeitwerten. Die durchschnittliche Eigentumsfläche betrug im Jahr 1972 32 ha und im Jahr 1976 28 ha.

Die Gefahr eines Rückgangs der Eigenkapitalquote besteht auch im landwirtschaftlichen Bereich. Für Unternehmen mit derzeitig noch geringem Fremdkapitalanteil ist eine Verschlechterung der Relation von Eigenkapital zu Fremdkapital zugunsten eines Wachstums über Fremdkapital unbedenklich. Bereits höher belastete Unternehmen sollten eine nachhaltige Verschlechterung des Eigenkapitalanteils nicht hinnehmen. Bei Unternehmen mit hohem Fremdkapitalanteil werden die Wachstumsmöglichkeiten über Investitionen durch die Höhe der Eigenkapitalbildung begrenzt.

In Zeiten schleichender Geldentwertung ist zur Erhaltung der Stabilität eine Aufstockung des Eigenkapitals um die Preissteigerungsrate wünschenswert, und zwar aus folgenden Gründen:

- zur Sicherung der realen Eigenkapitalerhaltung und
- zur Aufrechterhaltung einer gegebenen Eigenkapitalquote trotz teurer werdender Ersatzbeschaffungen.

Wenn bei Währungsstabilität eine Eigenkapitalbildung von 0 schon nicht befriedigen kann, so gilt das erst recht bei schleichender Geldentwertung.

Die Eigenkapitalbildung landwirtschaftlicher Unternehmen müßte heute im Bundesdurchschnitt etwa 300 DM/ha LF betragen, wenn man von dem im Agrarbericht ausgewiesenen Eigenkapital von etwa 7 000 DM/ha LF und einer Preissteigerungsrate von 4 % ausgeht. Auch bei Ausklammerung des in dieser Zahl enthaltenen Bodenwertes dürfte - sofern die übrigen Vermögenswerte zu angemessenen Zeitwerten bewertet werden - ein Eigenkapital von 7 000 DM/ha LF der Größenordnung nach realistisch für den Bundesdurchschnitt sein. Die Tatsache, daß die im Agrarbericht ausgewiesene Eigenkapitalbildung im Durchschnitt der letzten 3 Jahre auch nur bei ca. 300 DM/ha liegt, deutet auf die bestehenden Stabilitätsprobleme hin.

Die Notwendigkeit zur Eigenkapitalbildung ist besonders in Unternehmen mit hohen Dauerschulden (= Kreditvolumen zum Zeitpunkt der niedrigsten Kapitalbindung) zwingend; denn ein Abbau von Dauerschulden über Eigenkapitalbildung erfordert eine Eigenkapitalbildung

von etwa 2 % der Dauerschulden. Bei einer Tilgung von 2 % zum Zeitpunkt der höchsten Verschuldung und bei Steigerung der Tilgung um die ersparten Zinsen in den Folgejahren kann eine Dauerschuld in einem Zeitraum von etwa 20 Jahren abgebaut werden.

Vermehrte Gefahren für die Stabilität landwirtschaftlicher Unternehmen sind zukünftig durch steigende Erbbefindungen zu erwarten. Die Ansprüche der sogenannten weichenden Erben sind in den norddeutschen Ländern durch die neue Höfeordnung erheblich größer geworden. Aber auch das neue Ehe- und Familienrecht dürfte neue Belastungen für landwirtschaftliche Unternehmen bringen.

3.2 Mangelnde Kenntnis der Existenzgefährdung

Bezüglich der finanzwirtschaftlichen Stabilität liegt ein Hauptproblem darin, daß eine Existenzgefährdung durch ungesunde Finanzstruktur häufig nicht oder nicht rechtzeitig erkannt wird. Die Ursache liegt meistens in der fehlenden Buchführung. Nicht einmal 10 % aller landwirtschaftlichen Unternehmen führen Bücher. Ohne Buchführung werden Eigenkapitalverluste oftmals nicht erkannt. Hierbei ist besonders auf verdeckte Eigenkapitalverluste durch Verbrauch der Abschreibungen hinzuweisen. Typisch für diese Unternehmen sind schlechte Gebäude und Maschinen bei fehlenden Rücklagen für Ersatzbeschaffungen oder gar Verbindlichkeiten. Hochverschuldete Unternehmen ohne Buchführung haben nicht selten den Überblick über die Verbindlichkeiten und die Zinsbelastung verloren. Das gilt insbesondere dann, wenn hohe Kredite bei einer Vielzahl von Lieferanten bestehen. Häufig besteht auch Unkenntnis über die Höhe der Privatentnahmen. Es muß jedem Landwirt die Buchführung oder zumindest die Aufstellung einer jährlichen Vermögensübersicht empfohlen werden. Landwirten, die offenkundig mit nachhaltigen Eigenkapitalverlusten wirtschaften, sollte - sofern sie keine Bücher führen - nahegelegt werden, eine einmalige Betriebsanalyse durch die Wirtschaftsberatung durchführen zu lassen. In Westfalen wurde im Jahr 1969 für derartige Betriebsanalysen eigens ein Spezialberatungsdienst in Form der oben erwähnten Landwirtschaftlichen Unternehmensberatung Westfalen-Lippe GmbH (LUB) geschaffen. Zweck der Gründung war die Schaffung einer spezialisierten, anonym arbeitenden Beratungsgruppe jenseits des Bankenwettbewerbs und jenseits der örtlichen Wirtschaftsberatung. Der Beratungsdienst hat seit seiner Gründung etwa 800 Unternehmen analysiert. Über das Ergebnis der Analyse und über die Empfehlungen bekommt der Landwirt und - sofern der Landwirt seine Zustimmung gibt - die Bank einen schriftlichen Bericht. Auch im Rheinland arbeitet seit einigen Jahren ein ähnlicher Spezialberatungsdienst wie in Westfalen mit bestem Erfolg.

Selbst bei vorliegenden Jahresabschlüssen ist die Gefahr noch groß, daß Eigenkapitalverluste nicht erkannt werden. Ein Großteil der aufgestellten Jahresabschlüsse wandert nämlich leider ohne Bilanzanalyse in die Schublade. Die Hauptschuld dafür liegt sicherlich beim Landwirt selbst. Aber oftmals interessieren sich auch Wirtschaftsberater und Banken noch zu wenig für die Jahresabschlüsse. Zum Beispiel fordern nur wenige Banken vorliegende Jahresabschlüsse von landwirtschaftlichen Kreditnehmern an. Sinnvoll wäre es zum Beispiel, daß - wie bereits in einigen Bundesländern praktiziert - die Jahresabschlüsse im Rahmen der Auflagenbuchführung der kreditgebenden Bank zugeleitet werden. Wenn die Berater der Landwirte mehr Interesse an Jahresabschlüssen zeigen, wird auch der Landwirt mehr Interesse daran haben. Die Buchführungsaufgabe im Rahmen des einzelbetrieblichen Förderungsprogrammes wird von vielen Landwirten als so nachteilig angesehen, daß allein aus diesem Grund auf die Inanspruchnahme staatlicher Mittel verzichtet wird. Die zuständigen Stellen sollten allerdings dem Drängen der Praxis nicht nachgeben und an der Buchführungsaufgabe festhalten.

3.3 Probleme der Bilanzanalyse

Die Analyse landwirtschaftlicher Bilanzen wird gegenwärtig aus folgenden Gründen erschwert:

- a) Bewertungsprobleme und
- b) Mangel an aussagefähigen Kennzahlen zur Finanzstruktur.

Bilanzanalysen und Bilanzvergleiche haben nur dann Aussagekraft, wenn die Wertansätze bekannt sind. Besonders starke Bewertungsunterschiede gibt es heute bei Boden und Gebäuden. Die Verkehrswerte des Bodens übersteigen ein Vielfaches der in den meisten betriebswirtschaftlichen Bilanzen angesetzten Ertragswerte. Bei den Steuerbilanzen hingegen liegen die Wertansätze (= 8-faches der Ertragsmeßzahl) meistens über den tatsächlichen Verkehrswerten.

Anzustreben ist ein einheitliches Bewertungsverfahren. Für die Beurteilung der Stabilität und Liquidität ist der Verkehrswert am aussagefähigsten; denn der Grad der Existenzgefährdung eines Unternehmens hängt entscheidend vom Verhältnis des Eigenkapitals bzw. Fremdkapitals zum Gesamtvermögen zu Verkehrswerten ab. Solange ein Unternehmen noch über hohe freie dingliche Sicherheiten verfügt, wird es ihm – auch wenn man das in manchen Fällen bedauern mag – gelingen, Kredit zu bekommen. Eine Bodenbewertung mit Ertragswerten, Einheitswerten oder hypothetischen Werten ist für Finanzanalysen wenig hilfreich – ja, sie kann zu falschen Schlußfolgerungen verleiten.

Es erhebt sich die Frage, ob man den zu vorsichtigen Verkehrswerten bewerteten Boden in die Bilanz aufnehmen oder aber nur in einer Nebenrechnung erfassen soll. Bislang stößt eine Bilanzierung des Bodens zu Verkehrswerten meistens auf Ablehnung. Der Hauptgrund liegt wahrscheinlich darin, daß eine Scheu vor dem Ausweis eines hohen Vermögenswertes besteht. Aber der hohe Vermögenswert ist die Realität. Es soll natürlich nicht verkannt werden, daß der Ausweis eines hohen Vermögenswertes und demzufolge eines hohen Eigenkapitals auch Gefahren in sich birgt. Betriebsleiter (und die Öffentlichkeit) könnten ein zu optimistisches Bild über die Vermögenslage erhalten. Auf der anderen Seite würde ein "ehrlicher" Vermögensausweis manchem Landwirt klarmachen, welche Vermögenswerte er durch nachhaltige Eigenkapitalverluste oder leichtfertige Kreditaufnahme aufs Spiel setzt. Eine Bewertung zu Verkehrswerten würde im übrigen eine weitere wünschenswerte Harmonisierung mit der Bewertung im gewerblichen Sektor bedeuten. Die Wertansätze müssen an dem Prinzip der Vorsicht orientiert sein. Richtschnur sollte der nachhaltig erzielbare Verkehrswert unter Außerachtlassung kurzfristiger Wertschwankungen sein. Auch für die übrigen Aktivpositionen ist eine Bewertung zu Zeitwerten notwendig. In inflationären Zeiten wäre es korrekt, die Zeitwerte für Gebäude und Maschinen von Wiederbeschaffungswerten abzuleiten. Schon bei einer gemäßigten Preissteigerungsrate wird bei Bewertung zu historischen Anschaffungswerten die Vermögenslage falsch dargestellt. Dadurch wird ein Bilanzvergleich erschwert. Für die Beurteilung der Finanzsituation benötigt die Praxis aussagefähige Kennzahlen. Der Praxis werden eine Fülle von Kennzahlen angeboten, die oftmals wenig zusätzlichen Erkenntniswert haben. Man sollte sich auf wenige Kennzahlen beschränken und für diese den Landwirten Erfahrungswerte vergleichbarer Betriebsgruppen an die Hand geben.

Die zentralen Beurteilungsmaßstäbe für die finanzwirtschaftliche Stabilität sind die Eigenkapitalquote (= Relation zwischen Eigenkapital und Bilanzsumme) und die Höhe der Eigenkapitalbildung. Analysiert werden sollte die Entwicklung der Eigenkapitalquote im Zeitverlauf (vertikaler Bilanzvergleich) und die Eigenkapitalquote im Verhältnis zu vergleichbaren Unternehmen (horizontaler Bilanzvergleich). Für einen horizontalen Vergleich der Finanzstruktur liegen zur Zeit noch zu wenig aussagefähige Erfahrungswerte vor. Kennzahlen zur Eigenkapitalquote im Vergleich zu anderen Unternehmen sind aufschlußreich. Ebenso aussagefähig wie die Eigenkapitalquote selbst ist ihre nachhaltige Entwicklung im Zeitverlauf. Brauchbare Kennzahlen für eine optimale Eigenkapitalquote wird es nie geben – weder im gewerblichen noch im landwirtschaftlichen Bereich. Vom Standpunkt der Stabilität her ge-

sehen wäre eine 100 %ige Eigenfinanzierung ideal. Die Untergrenze für die Höhe des Eigenkapitals liegt bei Eigentumsbetrieben bei etwa 50 % des vorsichtig geschätzten Verkehrswertes des Betriebes, weil bei Unterschreiten dieser Grenze die Gefahr von Illiquidität wächst. Für Pachtbetriebe läßt sich eine Untergrenze für die Eigenkapitalquote kaum markieren.

3.4 Beratung existenzgefährdeter Unternehmen

Das Beratungsangebot für Landwirte ist vielfältig. Existenzgefährdete Unternehmen sollten eigentlich den intensivsten Kontakt zur Beratung haben. Um so erstaunlicher ist es, daß oftmals finanziell labile Unternehmen den geringsten Kontakt zur Officialberatung und zur Bank haben. Dafür gibt es mehrere Gründe. Es besteht gerade im landwirtschaftlichen Bereich eine Scheu, seine Vermögensverhältnisse vor der Beratung und der Bank offenzulegen, auch wenn man deren Verpflichtung zur Verschwiegenheit kennt. Nicht selten wird sogar bewußt eine schlechte Finanzsituation verschleiert. Insbesondere über die Höhe der Lieferantenkredite werden der Berater und die Bank oft im unklaren gelassen. Typisch ist die Erfahrung der LUB, nach der etwa 70 % der analysierten Unternehmen sich nicht damit einverstanden erklärt haben, daß das Ergebnis der Analyse der Wirtschaftsberatung mitgeteilt wird.

Die Gründe für den mangelnden Kontakt sind zum Teil auch bei der Officialberatung zu suchen. Viele Berater beschäftigen sich mehr mit erfolgreichen Unternehmen auf Expansionskurs als mit den "schlechten". Diese Tendenz wird durch die starke Arbeitsbelastung der Berater mit Anträgen nach dem einzelbetrieblichen Förderungsprogramm verstärkt. Die Antragsteller sind wiederum meistens der Gruppe der erfolgreichen Unternehmen zuzuordnen. Hinzu kommt noch, daß eine Investitionsberatung eine angenehmere Beratungstätigkeit als eine Sanierungsberatung ist. Eine von der Rentabilität her gesehen mögliche Sanierung über Investitionen verbietet sich meistens, weil die Verschuldung noch höher würde. Zudem fehlt oft die für eine "Flucht nach vorn" notwendige Betriebsleiterqualifikation.

Wünschenswert wäre eine verstärkte und rechtzeitige Beratung der existenzgefährdeten Betriebe. Dadurch könnten zahlreiche Unternehmen wieder auf eine gesunde Basis gestellt werden. Wünschenswert wäre auch eine systematische Anwendung der "Planung unter Unsicherheit" in der Praxis; denn Stabilitätsprobleme sind die Folge von unsicheren Zukunftserwartungen. Theoretische Ansätze zur Behandlung des Unsicherheitsproblems liegen vor. Die Übertragung auf die Praxis steht noch aus. In der heutigen Beratungspraxis wird die Unternehmensplanung mehr an Rentabilitäts- als an Stabilitätsgesichtspunkten orientiert.

3.5 Stabilitätsgefahren des Familienunternehmens

Die finanzwirtschaftliche Stabilität von Familienunternehmen hängt oft von der Arbeitsfähigkeit einer Arbeitskraft, nämlich des Betriebsleiters ab. Am höchsten ist dieses Risiko in Betrieben mit hohem Wirtschaftsgebäudebesatz – also vor allem in Futterbau- und Veredelungsbetrieben. Mit zunehmendem Investitions- und Kreditbedarf wird das Stabilitätsrisiko größer. Dieses Risiko muß in Investitionsentscheidungen – insbesondere auf Kreditbasis – einbezogen werden. Es muß verstärkt auf die Möglichkeiten zur Verminderung des Kreditrisikos durch Lebens-, Unfall- und Berufsunfähigkeitsversicherung hingewiesen werden.

3.6 Weitreichende Kreditmöglichkeiten

Die weitreichenden Kreditmöglichkeiten der Landwirte sind grundsätzlich vorteilhaft. Sie bringen aber auch die Gefahr leichtfertiger Kreditaufnahme mit sich. Die Verantwortung für die leichtfertige Aufnahme von Konsum- und Substanzkrediten liegt in erster Linie beim Kreditnehmer, aber die Kreditgeber sollten leichtfertige Kreditaufnahme nicht unterstützen. Das gleiche gilt für Kredite, die aus mangelnder Kenntnis ökonomischer Zusammenhänge beantragt werden. Leider nutzen immer noch einige Kreditgeber Leichtfertigkeit und Unkenntnis von Kreditnehmern aus.

4 Aktuelle Liquiditätsprobleme

Illiquidität droht einem Unternehmen erst dann, wenn alle Kreditmöglichkeiten ausgeschöpft sind. Die meisten Eigentumsunternehmen haben aufgrund der hohen dinglichen Sicherheiten gegenwärtig noch einen ausreichenden Kreditspielraum.

Allerdings wird die Zahl der Unternehmen mit Liquiditätsproblemen ständig größer werden, weil der Beleihungswert nicht proportional mit dem in einem Unternehmen investierten Kapital, dem Kreditbedarf und dem Kapitaldienst wächst.

Der Verkehrswert und der davon abzuleitende Beleihungswert werden in der Landwirtschaft vor allem vom Bodenwert bestimmt. Hohe Investitionen in Gebäuden und Maschinen erhöhen den Beleihungswert nicht entsprechend. Auch die Erhöhung des Viehbestandes und des Umlaufvermögens schiebt die Beleihungsgrenze nicht wesentlich hinaus. Deshalb werden Unternehmen mit hoher Veredelungsintensität am ehesten Liquiditätsprobleme zu erwarten haben.

In Pachtbetrieben und Betrieben mit hohem Pachtlandanteil war schon immer die Erhaltung der Liquidität ein besonderes Problem. Der Liquidität müssen ebenso Eigentumsbetriebe mit bereits hoher Fremdkapitalquote besondere Beachtung schenken. Das gilt insbesondere für offenkundig mit Eigenkapitalverlust wirtschaftende Unternehmen; denn diese Unternehmen können nicht damit rechnen, Kredite in Höhe der Beleihungsgrenze zu bekommen. Die im Agrarkredit tätigen Banken sind immer weniger bereit, den Vermögensverzehr zu finanzieren - und das nicht nur im Interesse des Landwirts, sondern auch im eigenen Interesse -; denn am Ende solcher Substanzkredite stehen Not- und Zwangsverkäufe, die gleichermaßen unerfreulich für beide Seiten sind.

4.1 Unsichere Einnahmen und Ausgaben

Die Liquiditätsplanung wird dadurch erschwert, daß Einnahmen und Ausgaben in landwirtschaftlichen Unternehmen sehr hohen und unvorhersehbaren Schwankungen unterliegen können. Deshalb ist eine Planung anhand von Durchschnittswerten oder gar optimistischen Annahmen für liquiditätsknappe Unternehmen äußerst gefährlich. Ein Unternehmen darf eher 1 Jahr unrentabel als einen Tag illiquide sein!

Liquiditätsknappe Unternehmen müssen unbedingt einen detaillierten monatlichen oder zumindest vierteljährlichen Finanzplan aufstellen.

Ein solcher Finanzplan ist sehr arbeitsaufwendig. Zudem bleibt auch bei sorgfältiger Erfassung aller Einnahme- und Ausgabepositionen der Aussagewert aufgrund unsicherer Erwartungen begrenzt. Das ist sicherlich ein Hauptgrund dafür, daß laufende Finanzpläne nur von wenigen Unternehmen aufgestellt werden. Aber die Unsicherheit der Planung darf für liquiditätsbeengte Unternehmen kein Grund sein, auf eine Liquiditätsplanung gänzlich zu verzichten.

Unternehmen mit beruhigendem Kreditspielraum kommen mit einer groben Vorplanung anhand eines Geldvoranschlags oder anhand einer Berechnung der kurzfristigen Kapitaldienstgrenze und ihrer Ausschöpfung aus.

Empfehlenswert ist immer eine Liquiditätsreserve. Sofern diese nicht in indirekter Form eines Kreditspielraumes besteht, sollten entsprechende Bankguthaben angestrebt werden. Die Unterhaltung einer Liquiditätsreserve bedeutet zwar einen Verzicht auf Nutzung von Renditechancen längerfristiger Anlagen, aber die Liquidität hat Priorität vor der Rentabilität.

4.2 Höhe der kurzfristigen Kredite

Probleme bereitet es in der Praxis, den optimalen Umfang der kurzfristigen Kredite zu bestimmen. Nach der sogenannten goldenen Bilanzregel wäre es vertretbar, das gesamte Umlaufvermögen kurzfristig zu finanzieren. Für das landwirtschaftliche Unternehmen ist es nicht ratsam, das gesamte Umlaufvermögen kurzfristig zu finanzieren. Bewährt hat sich die Faustregel, daß die kurzfristigen Kredite nur einen solchen Umfang haben sollten, daß sie wenigstens einmal im Jahr annähernd abgebaut werden können. Diese Regel einzuhalten, bereitet den meisten landwirtschaftlichen Unternehmen keine Schwierigkeiten. Bei vorhandenen Sicherheiten steht ein vielfältiges Angebot an mittel- und langfristigen Darlehen zur Auswahl.

Engpässe bezüglich der Versorgung mit genügend langfristigem Fremdkapital bestehen zuweilen in Unternehmen mit geringem Kreditspielraum. Sie sind oft aufgrund mangelnder Kreditbereitschaft der Banken gezwungen, auf kurzfristige Warenkredite auszuweichen. Die betroffenen Landwirte wünschten sich oft ein größeres Entgegenkommen der Banken gegenüber ihren Kreditwünschen. Solchen Wünschen zur Vergabe von Personalkrediten werden die im Agrarkredit tätigen Banken eher entsprechen, wenn der Landwirt seine Kapitaldienstfähigkeit durch Vorlage von Jahresabschlüssen nachweisen kann. Eine Umschuldung von kurzfristigen Krediten in langfristige hat nur dann dauerhaften Erfolg, wenn nach der Umfinanzierung der Kapitaldienst tatsächlich erbracht werden kann. Vor Umfinanzierung sollte das geprüft werden.

Eine zu kurzfristige Finanzierung ist oftmals bei Investitionen in der Viehhaltung zu beobachten. Nicht selten wird nur das Gebäude langfristig finanziert, während das zugehörige Vieh- und Umlaufvermögen ausschließlich kurzfristig finanziert wird.

Auch bei Landkäufen ist zuweilen eine zu kurzfristige Finanzierung zu beobachten.

4.3 Liquiditätserweiterung durch Leasing und Bürgschaft

In der Praxis sind Sonderformen der Finanzierung wie Leasing und Bürgschaftskredit noch zu wenig verbreitet. Von den Möglichkeiten des Leasing macht die Landwirtschaft derzeit noch kaum Gebrauch. Es ist sehr begrüßenswert, daß die Landwirtschaftliche Rentenbank zur Zeit die Einsatzmöglichkeiten des Leasing in der Landwirtschaft eingehend prüft.

Wenig bekannt sind in der Landwirtschaft offensichtlich die Möglichkeiten der Kreditbesicherung über staatliche Bürgschaften. Bezeichnend ist, daß das seit dem Jahr 1956 laufende Bürgschaftsprogramm des Bundes nur wenig in Anspruch genommen wurde. Aus dem Bereich der genossenschaftlichen Bankengruppe wurden in den 20 Jahren seit Einführung des Bürgschaftsprogrammes nur 1 050 Anträge gestellt.

4.4 Interpretation der Kapitaldienstgrenze

Nicht selten wird in der Praxis die Kapitaldienstgrenze in der Weise falsch interpretiert, daß sie als Maßstab für die Festsetzung der Tilgungshöhe und damit der Kreditlaufzeit herangezogen wird. Die kurzfristige Kapitaldienstgrenze gibt die maximale Kapitaldienstfähigkeit an. Der tatsächliche Kapitaldienst sollte möglichst niedriger sein, um eine Liquiditätsreserve zu ermöglichen.

Für die Bemessung der Tilgungshöhe für Investitionskredite sollte von einer bewährten Finanzierungsregel ausgegangen werden, die besagt, daß die Kreditlaufzeit der betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauer entsprechen sollte. Die nachhaltige Kapitaldienstgrenze (Eigenkapitalbildung + Kreditzinsen) ist als Maßstab für die tatsächlichen Tilgungsmöglichkeiten ebenfalls ungeeignet, denn sie unterschätzt die Kapitaldienstfähigkeit. Zusätzlich zur Höhe der nach-

haltigen Kapitaldienstgrenze stehen nämlich die Abschreibungen für den Kapitaldienst zur Verfügung, soweit sie nicht für Investitionen verwendet werden. Die nachhaltige Kapitalgrenze ist als Maßstab für die maximale Belastung mit Zinsen und Tilgungen für Dauerschulden anzusehen. Unter Dauerschulden sind Kredite zum Zeitpunkt niedriger Kapitalbindung in Gebäuden und Maschinen zu verstehen. Die nachhaltige Kapitaldienstgrenze ist weniger ein Liquiditäts- als ein Stabilitätsmaßstab.

4.5 Höhe und Fälligkeit des Kapitaldienstes

Darlehen an landwirtschaftliche Unternehmen werden gegenwärtig überwiegend in Form von Abzahlungsdarlehen (Darlehen mit gleichen Tilgungsraten und abnehmender Zinsbelastung) gegeben. Es wäre bei beengter Liquidität überlegenswert, anstelle von Tilgungsdarlehen vermehrt Annuitätendarlehen aufzunehmen, um in den Anfangsjahren einen geringeren Kapitaldienst zu erreichen. Diese Überlegung sollte insbesondere bei langfristigen Darlehen für Gebäudeinvestitionen und für Bodenkäufe angestellt werden. Solche Großinvestitionen stellen oft eine starke Liquiditätsbelastung in den Anfangsjahren dar. Die Tilgungsraten sollten bei Gebäudekrediten allerdings so hoch sein, daß die Darlehenslaufzeit die Nutzungsdauer nicht überschreitet. Eine Tilgung von etwa 2 % im ersten Jahr zuzüglich ersparter Zinsen in den Folgejahren ist die Untergrenze. Eine positive Liquiditätswirkung kann auch dadurch erreicht werden, daß die Fälligkeitstermine für Zins und Tilgung auf den Liquiditätsfluß des einzelnen landwirtschaftlichen Unternehmens im Jahresverlauf abgestimmt werden.

4.6 Außerplanmäßige Tilgungen

Bei guter Liquiditätslage werden häufig Darlehen außerplanmäßig getilgt. Eine vorzeitige Rückzahlung von zinsgünstigen Krediten (z. B. zinsverbilligte Darlehen) ist schon aus Rentabilitätsgründen nicht empfehlenswert. Aber auch bei normalverzinslichen Darlehen sollten außerplanmäßige Tilgungen nicht voreilig erfolgen. Insbesondere Unternehmen mit begrenztem Kreditspielraum sollten anstelle außerplanmäßiger Tilgungen eine Liquiditätsreserve aufbauen. Das gilt insbesondere, wenn in absehbarer Zeit mit erneutem Darlehensbedarf gerechnet werden muß, der eventuell mit der Zahlung eines erneuten Disagios verbunden wäre.

5 Probleme einer kostengünstigen Finanzierung

Kreditaufnahme ist von der Rentabilität her gesehen dann sinnvoll, wenn der Kreditzins (nach Steuern) niedriger ist als die Rendite (nach Steuern) der mit dem Kredit finanzierten Investitionen und sonstigen Verwendungszwecke. Die Höhe des Kreditzinses bestimmt folglich die Zweckmäßigkeit von Investitionen, die Wachstumsmöglichkeiten und den Gewinn.

5.1 Die Vielfalt der Finanzierungsmöglichkeiten

Dem Landwirt stehen heute eine Fülle von Finanzierungsmöglichkeiten zur Verfügung. Aufgrund des gegenwärtig niedrigen Zinsniveaus und des scharfen Bankenwettbewerbs sind die Chancen für eine kostengünstige Finanzierung gut.

Zunehmende Probleme bereitet es, aus der Fülle der Finanzierungsmöglichkeiten die richtige Alternative auszuwählen. Bezüglich der staatlichen Finanzierungshilfen beklagen Landwirte immer wieder das komplizierte, bürokratische Antrags- und Bewilligungsverfahren. Ebenfalls bedauert man vielfach die unübersehbare Vielfalt der Förderungsprogramme. Oftmals wird aus Unkenntnis auf staatliche Finanzierungshilfen verzichtet.

Um alle Möglichkeiten staatlicher Förderungsmöglichkeiten ausschöpfen zu können, müßten der Landwirt bzw. seine Berater nicht nur die landwirtschaftlichen Förderungsprogramme, sondern auch die wohnwirtschaftlichen und gewerblichen kennen. Ein Überblick ist nur noch dem Finanzierungsspezialisten möglich.

Auf die Inanspruchnahme von Förderungsmitteln verzichten Landwirte oftmals ganz bewußt, weil sie die damit verbundenen Arbeiten, Verpflichtungen zur Auskunftserteilung und Auflagen vermeiden wollen. Eine Vereinfachung der Antrags- und Bewilligungsverfahren würde seitens der Landwirte sehr begrüßt werden. Nicht nur bezüglich der staatlichen Finanzierungshilfen ist die Übersicht schwieriger geworden. Denn neben den traditionellen Kreditarten werden immer neue Finanzierungsalternativen angeboten, deren Beurteilung zum Teil sehr kompliziert ist. Hierzu einige Beispiele:

- a) Kombination von betrieblichen Darlehen mit einer privaten Lebensversicherung
- b) Bausparfinanzierungsmodelle mit Vor- und Zwischenfinanzierung und Tilgungsstreckung
- c) Kombination von Darlehen mit Geldanlagen
- d) Leasing.

Probleme bereitet der Landwirtschaft immer noch die richtige Einordnung der Wechselfinanzierung. Die Praxis steht dem Wechsel meistens reserviert gegenüber. Für eine preiswerte Finanzierung über rediskontfähige Handelswechsel bestehen in der Landwirtschaft noch ungenutzte Möglichkeiten.

5.2 Ermittlung von Effektivzinssätzen

Ein Kostenvergleich zwischen Finanzierungsformen wird durch die Vielfalt unterschiedlicher Kreditkonditionen erschwert. Bei Darlehen kann der Effektivzins erheblich von dem Nominalzins abweichen. Der Unterschied ist besonders groß bei Anschaffungsdarlehen. Da die Berechnung des Effektivzinses oftmals kompliziert ist, sollten sich die Kreditnehmer von ihren Kreditgebern den Effektivzins nennen lassen.

5.3 Hohe Kreditkosten bei niedrigem Eigenkapital

Die Höhe der Kreditkosten ist unter anderem von den Kreditsicherheiten abhängig. Unternehmen mit geringem Eigenkapital haben deshalb oft relativ teure Kredite. Typisch ist ein hoher Anteil an kurzfristigen Bankkrediten und Lieferantenkrediten.

Eine Umfinanzierung von Lieferantenkrediten und kurzfristigen Bankkrediten in Darlehen kann erheblich zur Senkung der Kreditkosten und zur Wiedererlangung einer Eigenkapitalbildung beitragen. Voraussetzung ist allerdings – wie oben bereits betont –, daß der Kapitaldienst für die Darlehen nicht durch neue kurzfristige Kredite erbracht werden muß, weil es an Eigenkapitalbildung mangelt.

5.4 Fester oder variabler Zins

Probleme bereitet oft die Entscheidung zwischen Darlehen mit festem oder variablem Zins. Darlehen mit festem Zins sind in Zeiten steigender Zinserwartungen teurer als solche mit variablem Zins. Ob eine feste Zinsvereinbarung vorteilhaft ist, hängt von der zukünftigen Zinsentwicklung ab. Das Zinskostenrisiko ist – obwohl das zunächst widersprüchlich erscheinen mag – bei variablem Zins niedriger. Denn ein variabler Zins paßt sich dem allgemeinen Kostengefüge an. Das ist für den Landwirt bei sinkendem Zinstrend wichtig, denn bei sinkendem Zins vermindern sich wahrscheinlich tendenziell auch die Renditen für die mit Kredit finanzierten Investitionen. Feste niedrige Zinssätze unter Marktniveau (z.B. für öffentliche Darlehen und Bauspardarlehen) sind selbstverständlich immer vorteilhaft.

6 Integrierte Investitions- und Finanzberatung

Für die Lösung von komplizierten Finanzierungsfragen braucht der Landwirt gleichermaßen den Rat von Fachberatern auf dem Gebiet der Betriebswirtschaft und der Finanzierung. Bei schwierigen Investitions- und Finanzfragen sind Gemeinschaftsgespräche zwischen Landwirt, Wirtschaftsberater und Bankfachmann anzustreben.

Die Beratung muß darauf abgestellt sein, dem Landwirt integrierte Problemlösungen anzubieten. Dazu gehört eine auf die betrieblichen Belange abgestellte Finanzberatung. Die im Agrarkredit tätigen Banken sind aufgerufen, durch fachkundige Beratung zu einer betriebsgerechten Finanzierung landwirtschaftlicher Unternehmen beizutragen.

Literatur

- 1 BECKER, J.: Existenzsicherung landwirtschaftlicher Unternehmen. Frankfurt/Main 1970.
- 2 BORN, D.: Investition, Finanzierung und Liquidität für Analysen und Planung. Berichte über Landwirtschaft, 48 (1970), H. 2, S. 276 - 293.
- 3 Deutscher Bundestag: Agrarbericht 1977, Bundestagsdrucksachen 8/80 und 8/81.
- 4 SEUSTER, H.: Die Finanzierung des landwirtschaftlichen Unternehmens. Hamburg und Berlin 1969.